

Die
Eroberung der Welt
durch die Juden.

Versuch nach Geschichte und Gegenwart

von

Major Osman Bey.

VII. Auflage.

Preis: 1 Mark.

WIESBADEN.

Druck von Rud. Bechtold & Comp.

1875.

Die
Eroberung der Welt
durch die Juden.

Versuch nach Geschichte und Gegenwart

von

Major Osman Bey,

Verfasser von „la Turquie sous le règne d'Abdul Aziz.“

VII. Auflage.

Preis: 1 Mark.

WIESBADEN.

Druck von Rud. Bechtold & Comp.

1875.

Uebersicht des Inhalts:

	Seite
Erklärung	5
Ursprung der Juden	8
Charakterzüge der Juden	8
Das Prinzip des Interesses	10
Periode Abrahams	12
Periode Isaaks	13
Egyptische Periode	15
Mosaische Periode	16
Reaction der jüdischen Ideen	17
Römische Periode	19
Vorurtheil der Christen	21
Periode des Mittelalters	22
Jüdische Verdorbenheit	25
Fortschritte der Juden während des Mittelalters	27
Die Juden bleiben Juden	28
Die Juden in der Neuzeit	30
Finanzielle Eroberung	32
Die Dynastie Rothschild	35
Sociale Eroberung	38
Politische Eroberung	39
Die jüdische Presse	48
Die allgemeine israelitische Gesellschaft	53
Schlussbetrachtungen	55

Die
Eroberung der Welt
durch die Juden.

Erklärung.

Nach einem unwandelbaren Naturgesetz streben die Menschen, ihren Zustand auf Unkosten Andrer zu verbessern.

Aus dieser Thatsache entspringen die eifersüchtigen Bestrebungen und die Kriege, bei denen die Menschen den Zweck haben, sich im Kampfe zu übertreffen.

Das Verfahren, nach welchem die Kämpfe geführt werden, gründet sich auf Principien, die vermöge der geographischen Lage, des socialen und politischen Zustandes, und des dem kämpfenden Volke eigenthümlichen Geistes von einander abweichen. Diese Principien, die dem Eroberungswerk zur Grundlage dienen, sind von dreierlei Art:

1. Das Princip der physischen Kraft;
2. das theokratische Prinzip, dessen Wirkung die Massen einem religiösen Glauben unterwirft;
3. das Prinzip des Interesses, welches die Völker durch finanziellen Druck knechtet.

Die zwei ersten Prinzipien setzen wir als bekannt voraus; denn die Geschichte Roms und Griechenlands im Alterthum, sowie die Geschichte des Papstthums, Russlands und Deutschlands in der Neuzeit ist nur die Illustration der Anwendung dieser Prinzipien.

Sie sind es, die jene Mächte geschaffen haben, die ihr Uebergewicht durch physische und moralische Mittel gründeten.

Die Eroberungen der dritten Kategorie, nämlich diejenigen, welche aus der Anwendung des Principes des Interesses hervorgehen, zeigen uns dagegen eine besondere einzig dastehende Erscheinung.

In diesem Falle tritt das Interesse entweder an die Stelle der physischen Kraft, oder an die des religiösen Glaubens und wird zugleich die Basis und die bewegende Triebfeder des Eroberungswerkes. Das Princip des Interesses ist aber an sich selbst viel mächtiger als die andern, weil Niemand sich seiner Macht entziehen kann. Denn ein auf die Nothwendigkeit des Daseins, auf das Element des Lebens gegründetes Prinzip ist ein allgemeines und ewiges Princip, dem wir alle unterthan sind. Das Interesse bildet einen Centralpunkt, nach welchem alle menschlichen Bestrebungen und Begierden sich hinneigen; der Besitz desselben ist gleichbedeutend mit der allgemeinen Beherrschung.

Die auf das Prinzip des Interesses gegründete Eroberung ist nicht ein Sieg der Kraft über die Schwäche, auch nicht ein Sieg des Wissens über die Unwissenheit; es ist ein Sieg der Schlaueit über das Vertrauen und die Sorglosigkeit. Das Interesse strebt bei seinem Kampfe darnach, die Mittel, die das Dasein bedingen, und den Reichthum der Völker aufzusaugen und unterwirft sie am Ende der Willkühr des Eroberers.

Die Art und Weise dieser Eroberung wollen wir nur in dem vorliegenden Versuche weiter ausführen und handgreiflich und schlagend den Aufschwung der jüdischen Macht und die wunderbare in unsern Tagen erreichte Entwicklung derselben darthun.

Das jüdische Volk ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, das erste gewesen, welches die Entdeckung jener geheimen Macht, des Prinzips des Interesse, gemacht hat.

Auf jeden Fall ist dieses Volk das einzige, das solches als Mittel zur Eroberung anzuwenden verstanden hat. Wenn wir die Geschichte genau auffassen, so fällt uns die Thatsache auf, dass schon seit den frühesten Zeiten sich die Juden dieses Prinzips als einer Waffe bedient haben, um die andern Völker damit zu bekämpfen und als einer Grundlage, auf der sie ihr religiöses, sociales und politisches Gebäude errichteten.

Bei einem aufmerksamen Studium der jüdischen Geschichte gelangen wir dahin, den Geist und Sinn des jüdischen Volkes kennen zu lernen, um seine Bestrebungen und Absichten würdigen zu können. Leider ist bei einem solchen Studium der Leser ganz allein auf die Aufzeichnungen und Nachrichten angewiesen, welche die Juden uns haben überliefern wollen. Hätten die Philister, die Pharaonen und die anderen Gegner der Juden uns geschichtliche Nachrichten hinterlassen, so würde die Geschichte des auserwählten Volkes ganz anders lauten, als wir sie in unsern Tagen lesen.

Immerhin reicht eine philosophische Analyse des Alten Testaments vollständig aus, um zu einer richtigen Schätzung in Betreff der Ausbeutungen des jüdischen Volkes zu gelangen.

Ursprung der Juden.

Die Juden waren dereinst nur ein arabischer Völkertamm, der ebenfalls vom Raube und dem Ertrage seiner Heerden lebte. Das alte Testament macht keine Angaben, die uns die Abkunft der Juden von den Arabern verathen könnte. Die arabischen Ueberlieferungen indessen, und besonders der Koran, stellen es als eine Thatsache fest, dass Abraham (Ibrahim-Allehi-selam) ein arabischer Patriarch, mit seinem Stamme und seinen Heerden in Arabien (Hiddjaz) gelebt und den Grund zu der heiligen Raaba (Kiabéh), dem Tempel in Mekka, gelegt hat, der zu allen Zeiten der Sitz des monotheistischen Kultus gewesen ist und worin man noch jetzt den Gott Abrahams, Ismaels und Mohameds anbetet.

Man kennt die Umstände nicht, die Abraham bewogen haben, mit seinem Stamme Arabien zu verlassen; indessen kann wohl kein Zweifel darüber obwalten, dass es das Verlangen nach Verbesserung ihrer Lage war, was sie zur Auswanderung trieb. Diese Annahme ist wohl um so triftiger, weil dasselbe Verlangen zu allen Zeiten die nomadischen Völkerschaften angetrieben hat, über die an die arabische Halbinsel angränzenden Länder herzufallen.

Charakterzüge der Juden.

Die Araber sind von der Natur mit geistigen Fähigkeiten im höhern Grade begabt worden, welche die aller andern Rassen in Schatten stellen. Die Fähigkeiten aber, die den Arabern eigenthümlich sind, bestehen in Folgendem: „in einer Stärke der Auffassung, die vor keinem Geheimniss und keiner Entfernung zurückschreckt; ferner in „einer leichten und augenblicklichen Durchdringung des

„Plans, einer glühenden und strebsamen Gemüthsart und endlich einer List und Schlauheit ohne Gleichen.“

Diese Fähigkeiten, welche die Araber im Allgemeinen besitzen, mussten nothwendig auch den Juden zu Theil werden; indessen verbinden diese damit noch einige besondere Eigenschaften, die ihnen nur zum Vortheil gereichen. So ist der Araber rasch im Anfange, aber es mangelt ihm die Zähigkeit und die Ausdauer; der Jude dagegen vereinigt mit einem heissen Temperament eine solche Hartnäckigkeit, dass man von ihm behaupten kann: der Jude giebt nie nach und kennt dabei weder ein Verzeihen, noch ein Vergessen.

Eine andre Verschiedenheit, die man in dem Charakter dieser beiden Kinder der Wüste bemerkt, besteht darin, dass die Araber sich nach dem Idealen und Abstracten hinneigen, während die Juden wesentlich materiell und praktisch sind. Aus diesem Auseinandergehen des Charakters ergibt sich, dass, indess der Araber eine platonische und geistige Bewunderung für das Schöne empfindet, der Jude in dem Schönen nur das Nützliche sieht. Ein Jude kann wohl stehen bleiben und eine Blume oder irgend einen Gegenstand bewundern; aber in demselben Augenblick kommt ihm die Frage in den Sinn: was kann es mir eintragen?

Die Habgier ist eine Leidenschaft, die bei dem Juden zur zweiten Natur geworden ist und welcher er instinktmässig gehorcht. Der Trieb des Gewinnes ist so stark in seinem Organismus eingewurzelt, dass er in ihm jedes andre Gefühl, jede andre Leidenschaft erstickt. Der Jude kennt z. B. keine Eigenliebe; verhöhnt man ihn, er kümmert sich nicht darum, lobt man ihn, er lacht darüber; aber wagt man, ihn um einen Heller zu verkürzen, so wird er wüthend wie ein Tiger. Sein einziges Ziel im

Leben ist der Gewinn; deshalb verdient alles Andre, was nicht dieses Ziel erstrebt, keine Beachtung.

Diese schrankenlose Habgier versetzt die Juden mit der übrigen Menschheit in einen immerwährenden Zwiespalt und er führt daher gegen sie einen Krieg bis aufs Aeusserste. Diese Wuth bringt die Juden zu dem Glauben, dass die Menschen nur geschaffen sind, um sich gegenseitig zu betrügen und einander aufzuzehren. In diesem Wettkampf zwischen Menschen aber müssen, nach seiner Meinung, die verschlagensten und raubsüchtigsten am Ende die andern verschlingen.

Ueberdies ist der Glaube an einen immerwährenden Zwiespalt unter den Menschen eine dem Gemüth des Arabers angeborne Idee; denn man kann dieselbe als vorherrschend in den Lehren des Talmud und des Koran wiederfinden, jenen Büchern, die eine reiche Fundgrube für die semitischen Ideen und Ueberlieferungen sind. Sind aber auch die Araber und die Juden in diesem Punkte einig, so ist doch die Art und Weise, wie sie diese Lehre in Ausübung bringen, nicht ganz einerlei. So zieht der Araber mit seinem ritterlichen Sinn eine Scheidelinie zwischen dem Kriegs- und Friedenszustande, während der Jude keine Waffenruhe kennt und den Kampf ohne Unterlass fortsetzt.

Das Prinzip des Interesses.

Von einem mit so ausserordentlichen Naturgaben ausgerüsteten Volke musste man wohl wunderbare Dinge erwarten. Das grösste Wunder aber, was das jüdische Volk jemals bewirkt hat, ist sicherlich, dass es das Prinzip des Interesses und seiner Macht, als sociales und politisches Band und als Werkzeug zur Eroberung, entdeckt hat.

Diese Entdeckung war das Resultat der allmählichen Entwicklung der diesem Volke eigenthümlichen Fähigkeiten. Mitten in ihrem Verkehr mit den benachbarten Stämmen wussten die Juden jene ökonomischen Wahrheiten zu erkennen:

„Nicht diejenigen, welche erwerben, werden reich, sondern die, welche sparen.“

„Die, welche sparen, gelangen zur Herrschaft über die, welche verschwenden.“

Ferner machten sie die Beobachtung, dass die Menschen im Allgemeinen wenig Werth auf das legen, was sie besitzen; denn durch das Verlangen, das zu erwerben, was sie nicht besitzen, verlieren sie das aus den Augen, was sie in Händen haben.

Aus diesen Erscheinungen nun haben die Juden die Grundsätze abgeleitet, die seitdem die Basis ihres commerciellen, socialen und politischen Systems geworden sind.

Nachdem die ersten Versuche von Erfolg gekrönt worden, suchten sie ihren Wirkungskreis durch die Auswanderung in ein reiches und fruchtbares Land zu erweitern und entschlossen sich daher, ihr Heimathsland Arabien aufzugeben.

Man darf wohl annehmen, dass Abraham und sein Stamm, ehe sie sich in eine Unternehmung dieser Art einliessen, einen Plan entworfen haben, der mit ihren natürlichen Anlagen und der beschlossenen Unternehmung im Einklang stand.

Dieser Plan aber, den die Eindringlinge annahmen, bestand darin, das Gold und die kostbaren Gegenstände des Landes, wo sie einfielen, an sich zu reißen, während sie den Bewohnern das Leben und die unbeweglichen Güter liessen.

Nehmen wir, so dachten die Juden, das Gold und die Früchte ihrer Arbeit, so können wir ihnen ja recht

gern ihre Felder und ihre Weinberge lassen. Gelingt es uns, ihre Reichthümer uns zu eigen zu machen, so werden wir die Herrn und sie die Slaven.

Bei der Annahme eines solchen Plans bewiesen die Juden ein überwiegendes Genie; denn dadurch verwarfen sie die abweichenden, von ihren Vorgängern bei Eroberungen befolgten Grundsätze und stellten ein neues Princip, nämlich das Prinzip des Interesses auf, angewendet in reiner und einfacher Gestalt, nämlich ohne Unterstützung von Seiten der physischen Kraft oder religiösen Einflusses.

Wir wollen nun sehen, wie dieses Prinzip, mit den Waffen der List und der Thätigkeit, in der ersten Zeit ihres Bestehens ausgezeichnete Triumphe und im neunzehnten Jahrhundert die Eroberung der Welt vollendet hat.

Periode Abrahams.

Bei ihrem Auszuge aus Arabien wendete sich Abraham mit seinem Volke gegen Mesopotamien. Dort war ihr Aufenthalt indessen nur von kurzer Dauer, denn sie wurden bald durch die sprüchwörtliche Fruchtbarkeit des Landes Kanaan angelockt. Dieses erste friedliche Eindringen entsprach nun auf wunderbare Weise ihren Absichten. Einmal eingezogen in dieses Land, wussten sie die Verwirrungen und innerlichen Kriege, die ihre Verwüstungen unter den Völkern Syriens anrichteten, so gut zu benutzen, dass sie bald die Hand an die Reichthümer des Landes legen konnten.

Indessen sehen wir, wie einige Zeit nachher Abraham und sein Stamm sich gegen Egypten wendete, ein Land, das von jeher wegen seiner Reichthümer und seiner Fruchtbarkeit berühmt war. Die Juden erklären zwar diesen sonderbaren Zug durch eine Hungersnoth, die damals in

Kanaan ¹⁾ wüthete; es scheint jedoch, dass diese Hungersnoth in Wirklichkeit nichts anderes war, als der brennende Durst, den die Juden an der Quelle der Schätze Pharaos löschen wollten. Zuerst hatten die Juden den gewünschten Erfolg bei ihrem Zuge nach Egypten; denn eine kurze Zeit reichte hin, um eine grosse Menge Gold, Silber und Vieh ²⁾ zusammenzuraffen. Aber bald brachte ihre Habgier die Egyptianer so sehr gegen sie auf, dass der König Pharaos die Juden aus dem Lande trieb, wozu ihm die schlechten Sitten und die Intriguen der jüdischen Frauen zum Vorwand dienten.

Nach ihrer Rückkehr aus Egypten fielen die Juden mit neuer Wuth über das reiche Land Kanaan her, wo sie auf Kosten der Eingebornen reich und mächtig wurden.

Periode Isaaks.

Isaak, ebenso wie Abraham, trachtete darnach, die finanzielle Eroberung zu betreiben und die im Besitz der Eingebornen befindlichen Reichthümer sich anzueignen.

Zu diesem Zweck verdoppelte er seine Anstrengungen und drängte sich in das Gebiet der Philister ein. Um indessen seine Absichten zu verbergen, hielt er es für nothwendig, noch einmal die Hungersnoth ³⁾ als Vorwand zu benutzen, wodurch er sich in diesem Lande festsetzte.

Anfangs nahm der König der Philister, Abimelech, die Juden als Freunde auf; aber es bedurfte nur kurzer Zeit, um sich anders zu besinnen und die Juden auszutreiben; denn die Ränke und die Raubgier dieses Volkes zeigten sich bald in ihrer wahren Gestalt. Abimelech,

¹⁾ Genesis Kap. 12 Vers 10.

²⁾ Genesis Kap. 13 Vers 2.

³⁾ Genesis Kap. 26 Vers 1.

mit einer gewissen Naivität seines Zeitalters, machte keineswegs ein Geheimniss aus dem Beweggrund, der ihn antrieb, sich der Juden zu entledigen, denn er sagte ganz freimüthig zu ihnen: Ihr seid mächtiger [d. h. reicher] als wir. ¹⁾

Ueberdies waren seine Unterthanen so sehr erbittert gegen die Juden, dass sie dieselben alle würden ermordet haben, wenn sie sich nicht entschlossen hätten, das Land zu verlassen. ²⁾

Ehe wir in der geschichtlichen Erörterung weiter gehen, müssen wir hier einige sehr bezeichnende That-sachen einschieben, die bei allen diesen Einfällen und aufeinanderfolgenden Austreibungen der Juden vorkommen. Auf diese That-sachen möchten wir die Aufmerksamkeit des Publikums lenken; denn sie dienen dazu, die Politik der Juden und die von ihnen angewendeten geschickten Kunstgriffe zu enthüllen, womit sie die finanzielle Eroberung ins Werk zu setzen suchten.

Die erste bemerkenswerthe That-sache ist die spezielle Sorgfalt, mit welcher die Juden jeden Kampf mit bewaffneter Hand bei den Völkern vermieden, wo sie eine Eroberung beabsichtigten. Während dieser Periode bewahrten ihre Unternehmungen einen wesentlich moralischen Charakter; denn die physische Kraft kam nirgends bei den Juden zur Anwendung. Die List war damals ihre Lieblingswaffe; es lag ja in dem Interesse der Juden, alles Blutvergiessen, den Kampf mit bewaffneter Hand, der das physische Prinzip als Gegensatz des Princips des Interesse bildet, ein für allemal zu vermeiden.

Die andere bemerkenswerthe That-sache ist der Tact, den die Juden an den Tag legten, wenn sie gezwungen

¹⁾ Genesis Kap. 26 Vers 16.

²⁾ Vers 20, 21 und 27.

waren, aus einem eingenommenen Lande sich zurückzuziehen. Es gelang ihnen nicht nur, ihre gemachte Beute mit fortzuschleppen, sondern sie suchten auch noch einen moralischen Sieg über ihre Gegner davonzutragen, indem sie auf dieselben den Tadel warfen und sich als Verfolgte hinstellten. Diese Politik der Juden ist ein wahres Meisterstück des Machiavelismus, das kein anderes Geschlecht, keine andere Secte hat jemals übertreffen können. Diese Politik macht sogar noch in unseren Zeiten die Seele und den Geist des Judenthums aus.

Egyptische Periode.

Die angreifende Bewegung, welche die Juden gegen Egypten unternahmen, lässt sich in folgende Hauptthat-sachen zusammenfassen :

Ein aus jüdischen Abenteurern bestehender Vortrab begab sich zuerst zur Recognoscirung nach Egypten, um sich unter dem Vorwand einer Hungersnoth in diesem Lande einzuschleichen. Diese Vorläufer hatten einen wunderbaren Erfolg; es gelang ihnen nicht nur, sich auf Unkosten der Eingebornen zu bereichern, sondern sich auch noch der obersten Gewalt zu bemächtigen.

Die Erhebung Josephs zum Rang eines Vicekönigs von Egypten rief eine angreifende Bewegung Jacobs und seines ganzen Stammes hervor. Von diesem Augenblicke an wurden die Egypter die Beute der Juden, die sie nach Willkühr ausplünderten. ¹⁾ Die Habgier dieser Eroberer rief indessen bald den Widerstand der Eingebornen hervor, die nur zu spät in den Juden eine sociale Landplage und eine politische Gefahr erkannten. Nun ergriff die pharaonische Regierung Massregeln zum Schutz und zur Ab-

¹⁾ Genesis Kap. 47 Vers 18.

hülfe und man entschied sich sogar dafür, die Juden aus dem Lande zu vertreiben. Aber ein solches Verfahren hätte die Egypter den Juden gegenüber in die schwerste finanzielle Verwicklung gebracht. Die Austreibung der Juden führte als Folge den Staatsbankerott herbei; sollte man sie mit den erpressten Schätzen ziehen lassen, oder sollte man noch länger zusehen, wie sie Egypten vollends zu Grunde richteten?

Während der unglückliche Pharaon noch nach Mitteln suchte, sich aus einem so schrecklichen Dilemma zu ziehen, rafften die Juden Alles zusammen, was sie von werthvollen Gegenständen erhaschen konnten, und entkamen damit aus Egypten.

Nachdem wir nun dargethan haben, auf welche Weise das jüdische Volk schon seit seinem ersten Auftreten den Angriff auf die Finanzen begonnen hat, wollen wir ihnen in die zweite Periode ihrer Geschichte folgen.

Mosaische Periode.

Diese zweite Periode bezeichnet einen vollständigen Umschwung in der Politik des jüdischen Volkes. Die von Moses eingeführten Neuerungen waren nichts anderes, als eine förmliche Abschwörung des jüdischen Princips. Dieser Umschwung stürzte das bewegende Hauptprincip des jüdischen Volkes, das Princip des Interesses, völlig um, um ein neues an dessen Stelle zu setzen, gebildet aus einer Verbindung des physischen und des theokratischen Princips.

Diese Veränderung war das Resultat einer Reaction, die in den Gemüthern der Männer vorgegangen war, die das Schicksal des auserwählten Volkes leiteten. Diese würdigen Männer schauderten, wenn sie sahen, dass ihr

Geschlecht sich so erniedrigte, dass es sich der Ländstreicherei und dem Wucher ergab. Ein Volk, so dachten sie, das unter die ersten zählen will, muss offen und ehrlich in die Laufbahn treten, die zur Wohlfahrt und Civilisation führt; es muss ein Princip der Feigheit, das in den Augen der Menschheit die Achtung verdient, für seiner Bestimmung unwürdig erklären.

Jedoch konnte der Sieg der mosaischen Idee nur durch die völlige Ausrottung der Träger der alten jüdischen Idee gesichert werden; sie wurden mit ihrem goldenen Kalbe, dem Symbole des Wuchergeistes, gleichbedeutend mit dem Princip des Interesses, vernichtet.

Die Anwendung des Principis der Eroberung mit bewaffneter Hand führte die Einnahme von Kanaan und die Stiftung des Königreichs Juda herbei.

Weil indessen diese Periode nur dazu dient, um die Anwendung eines unserer Abhandlung fernliegenden Principis zu erläutern, so nehmen wir den Faden unserer Beweisführung von jener Zeit wieder auf, wo das Königreich Juda verschwindet, um dem Wiedereintreten der jüdischen Idee, nämlich dem Princip des Interesses, Platz zu machen.

Reaction der jüdischen Idee.

Mit dem Sturz des Königreichs Juda verschwand auch seine Quelle und Stütze, das Princip der physischen Kraft. Nun richteten die Juden wieder ihre Augen nach dem vorzugsweise jüdischen Princip, das ihm die allgemeine Eroberung sichern sollte.

Als sie von den Assyrern und Persern angefallen wurden, gab es wohl noch eine Partei, die eine Eroberung mit Waffengewalt für möglich hielt; sie wurde aber

durch die Anhänger der alten Idee zum Schweigen gebracht. Sie behaupteten, dass, wenn die Weissagungen in Erfüllung gehen und die Söhne Israels einst die Weltbeherrschung erringen sollten, so könnte solches keineswegs durch die Anwendung der Waffen, sondern nur durch die Anwendung des Principes des Interesses, als Mittel der Eroberung, geschehen.

„Was hilft es uns, so sprachen sie, ein eigenes Land, ein Königreich, Festungen und Armeen zu besitzen, die ein einziger Sturm im Augenblick zerstören und uns zu Slaven des Eroberers machen kann?

„Nein, das mosaische Princip mag wohl schön erscheinen, aber es ist nur eine Chimäre. Unsere Reichthümer und unsere Macht dürfen nicht auf einen Punkt concentrirt werden; sie müssen überall und nirgends sein, so dass sie unsern Feinden nicht als Beute zufallen können. Kein Land, kein Königreich darf unser eigen sein, sondern wir müssen streben, die Reichthümer aller Länder, aller Reiche uns anzueignen. Zerstreut über die ganze Oberfläche der Erde dürfen wir keine feste Wohnung besitzen, sondern nur dahin eilen, wo die Ernte am reichsten ist. Nicht durch das von Abraham, Isaak und Jacob vorgezeichnete Princip, sondern nur auf solche Weise sollen und werden die Weissagungen in Erfüllung gehen, die den Söhnen Israels die Eroberung der Welt verheissen.

Der Kampf um diese beiden Principe theilte die jüdische Nation in zwei Parteien, die sich lange Zeit um die Oberherrschaft stritten. Die Folge dieser gegenseitigen Bekämpfungen war, dass sich die Juden bald zu einer kosmopolitischen Auswanderung gedrängt sahen, bald sich wieder nach Zion, dem sichtbaren Mittelpunkt ihrer Nationalität, hingezogen fühlten. Das Streben nach

Decentralisation behielt zu einer gewissen Zeit die Oberhand und wurde die Ursache zu jener Art von Auswanderung, die unter dem Namen der babylonischen Gefangenschaft bekannt ist.

Diese Gefangenschaft war jedoch in Wirklichkeit nichts anderes, als eine angreifende, von den Juden unternommene Bewegung, mit dem Zwecke, ihre Besieger sich durch List und Wucher unterthänig zu machen. Auf dem Terrain der Politik und des Krieges geschlagen, wollten sie sich nun dadurch entschädigen, die Assyrer auszuplündern. Und wirklich, ein Mal im Innern des assyrischen Reiches angelangt, bemächtigten sich die Juden der Reichthümer des Landes und rissen am Ende sogar die administrative und politische Gewalt an sich. Dieser Sieg gelang mit Hülfe der Intriguen der Esther und des Mardochai, die den alten König Ahasverus als Spielzeug gebrauchten und die Zügel des Staates selbst ergriffen.

Römische Periode.

Die Eroberung Judäa's durch die Römer gab der kosmopolitischen Tendenz der Juden eine entscheidende Richtung; sie drangen nun in allen östlichen und westlichen Provinzen des Reiches ein.

Sie stahlen sich bald in allen Gegenden unter ihre Besieger und deren Vasallen und wussten sie nach Wunsch durch List und Wucher auszubeuten.

Diesem Ueberhandnehmen der Juden, sowie auch ihrem aufrührerischen Geiste müssen wir den Hass zuschreiben, den sie sich bei den Römern zuzogen. Als dieser Hass auf's Höchste gestiegen war, unternahmen die Römer jenen Feldzug, der die Vernichtung einer Rasse

zum Zweck hatte, die eine wahre Landplage für das Reich geworden war.

Der Kriegszug des Titus sollte die Hauptstadt des jüdischen Volkes zerstören, welche die Römer als den Actionspunkt der jüdischen Rasse ansahen. Dieser Zug verfehlte jedoch den beabsichtigten Zweck und zwar aus der sehr einfachen Ursache, weil Jerusalem schon längst aufgehört hatte, der Mittelpunkt einer Action der jüdischen Nationalität zu sein.

Bei den Juden war ja die Bewegung der kosmopolitischen Decentralisation schon an die Stelle des Systems der Centralisation getreten und das Princip der physischen Kraft hatte dem Princip des Interesses Platz gemacht. Nach einem solchen Tausch hatten die Festungen Judäa's und die Mauern von Jerusalem bei den Angriffsplänen der Juden keinen Werth mehr. Sie hatten mit Kühnheit schon auf allen Punkten die Offensive ergriffen und arbeiteten bei ihrer allgemeinen Eroberung nur mit den Waffen der List und des Wuchers.

Die römische Politik beging auch einen sehr grossen Fehler, als sie ihre Waffen gegen einen Punkt wendete, dessen Zerstörung die jüdische Macht nicht schwächen konnte. Denn weil die Juden schon lange einen Punkt gegen ein Princip vertauscht hatten, so machte dieses Princip ihre Basis aus und dieses Princip hätten die Römer bekämpfen und vernichten sollen.

Ein solches Unternehmen stand jedoch nicht in ihrer Macht und Titus zerstörte sogar mit Jerusalem das einzige Hinderniss, was den Juden im Wege stand, um sich mit allen Kräften auf die andern Nationen zu werfen. Von diesem Augenblicke an entsagte jenes Volk für immer ihrem Vaterlande und den mosaischen Traditionen

und begann das grosse Werk der Eroberung durch das Princip des Interesses.

Vorurtheil der Christen.

Die Beweggründe, welche wir im Vorigen angegeben haben und welche die Juden nöthigten, ihr Vaterland aufzugeben, strafen ein Vorurtheil Lügen, welches unter den christlichen Völkern Wurzel geschlagen hat. Unter den Christen herrscht der allgemeine Glaube, dass die Juden wegen ihrer Hartnäckigkeit, die göttliche Sendung Christi anzuerkennen, über die ganze Erde zerstreut worden sind.

Die Geschichte stellt indessen diese Meinung als ein blosses Vorurtheil hin; denn man könnte unzählige Beweise anführen, um die Thatsache festzustellen, dass die Zerstreung der Juden nichts anderes gewesen ist, als eine freiwillige und vorbedachte Auswanderung. Ein Beweis für die Thatsache, dass diese Zerstreung freiwillig gewesen ist, liegt darin, dass vierhundert Jahre vor der Einnahme von Jerusalem (zur Zeit der Makkabäer) dieses Volk schon angefangen hatte, sich nach allen Weltgegenden zu verbreiten.

Ein anderer Beweis dafür, dass die rohe Gewalt nicht die Ursache der Zerstreung der Juden gewesen ist, liegt darin, dass Titus hinter seinem Siegeswagen nur einige Tausend Gefangene fortführte, gerade genug, um in den Strassen Roms bei seinem Triumphheinzug Parade zu machen. Nun ist aber zwischen einigen Tausend Juden und der ganzen Bevölkerung Judäa's ein grosser Unterschied, der wohl dazu dienen mag, jeden andern Beweis zu entkräften, den man vorbringen könnte, dass die Juden mit Gewalt zerstreut worden wären.

Ziehen wir ferner die Thatsache in Betracht, dass die Römer die unterjochten Völker niemals zerstreut haben, so kann man desto weniger glauben, dass sie mit den Juden, die ihnen ohnehin keine grosse Furcht erregt hatten, eine Ausnahme gemacht haben.

Nachdem wir nun dargethan haben, dass die Zerstreuung des jüdischen Volkes nur als eine angreifende Bewegung zu betrachten ist, die auf die allgemeine Eroberung abzielte, so müssen wir jetzt ihren Gang und ihre Entwicklung in den letzten Zeiten des römischen Reiches und des Mittelalters weiter verfolgen.

Periode des Mittelalters.

Die Abschwächung der römischen Herrschaft und die Einfälle der Barbaren führten eine Uebergangsperiode herbei, welche die Ausdehnung des jüdischen Elements ungemein begünstigte. Zwischen zwei andern Elementen stehend, von denen das eine entnervt und das andere im Zustande der Rohheit war, gelang es den Juden, verstohlen sich vorwärts zu drängen und in den von den Barbaren eingenommenen Ländern feste Wurzeln zu schlagen. Freilich stellte sich die christliche Kirche und die Feudalgewalt ihren Absichten feindlich entgegen und hemmte sogar ihren Entwicklungsgang; aber die Juden liessen sich durch solche Hindernisse nicht aufhalten und wussten die Feindschaft der Priester und der Edelleute zu lähmen. Für sie giebt es nur eine Feindschaft, die ihnen furchtbar wird, nämlich diejenige, welche die Gestalt der Concurrenz annimmt und sie auf ihrem eigenen Terrain d. h. dem Princip des Interesses, angreift. So lange als man die Juden ruhig Geld zusammen raffend lässt, ist ihnen alles Andere gleichgültig; im Gegentheil, sie spotteten

damals hinter dem Rücken über die Sieger durch das Schwert, sowie über die Sieger durch das geistliche Princip.

Während nun Europa sich in mancherlei Völker und Reiche zertheilte, zerstreuten sich die Juden über alle Handelsplätze, wo sie sich einnisteten, um Handel und Wucher zu treiben. Allerdings zogen ihnen ihre Reichthümer und besonders die Mittel, wie sie dieselben erwarben, zuweilen grausame Verfolgungen zu; aber diese Gewaltacte waren nur vorübergehend und nicht mächtig genug, um die steigende Fluth der jüdischen Eroberung, die immer mehr Terrain gewann, aufzuhalten.

So drängten sich jüdische Etablissements in die Haupt-handelsplätze Europa's ein. Eine Schaar von Juden fasste Fuss in Venedig, eine andere in Genua, während zugleich in den Hauptstädten Spaniens, der Niederlande, Deutschlands und Polens Kolonien entstanden. Diese Schaaren, obgleich über eine weite Fläche zerstreut, bildeten dennoch eine gleichartige und feste Verbindung, die nach dem Antrieb einer einzigen bewegenden Kraft, dem Princip des Interesses, ihre Thätigkeit ausübte.

Diese Behauptung, dass die zerstreuten Glieder der jüdischen Rasse eine einheitliche und furchtbare Masse bildeten, ist keineswegs eine aus der Luft gegriffene Phrase, sondern eine Wahrheit, die sich mit mathematischer Genauigkeit nachweisen lässt.

Als ersten Beweis für diese Thatsache führen wir an, dass sogar mitten in der heutigen Civilisation der westlichen Völker das Band der Zusammengehörigkeit, das den Juden an den Juden kettet, weit stärker und enger ist, als jenes, welches einen Juden an einen Christen bindet.

Der zweite Beweis besteht darin, dass dieselben

religiösen und historischen Ueberlieferungen, sowie auch dieselbe Zusammengehörigkeit, unter allen Juden, von einem Ende der Welt bis zum andern, von Kamtschatka bis nach San Francisco, mitten im civilisirten Europa bis in die Mitte Asiens, sich vorfinden. Die ganze zerstreute und doch verbundene Masse ist von einer einzigen Idee, von einem einzigen Glauben beseelt: dass sie das auserwählte Volk sind und dass die Schätze dieser Welt ihr Erbtheil ausmachen. Fraget, so wie wir oft Gelegenheit gehabt haben, den jüdischen Marauder aus, der die Karpathen oder die Steppen der Tartarei durchwandert; fraget auch den raffinirten Mäkler aus, der bei der Börse oder in der Leopoldstadt umherstreicht, und ihr werdet bei Allen denselben Glauben, dasselbe Vertrauen auf ihre Bestimmung, wiederfinden.

Die jüdische Solidarität ist so gross, dass, wenn ihr einen Juden angreift, die Juden in allen fünf Welttheilen sich wie ein Mann erheben.

Ueberall, wo es nur Juden giebt, ist jeder Jude eines Absteigequartiers, einer Unterstützung und einer Hülfe gewiss: zu gleicher Zeit dient die hebräische Sprache mit ihren Schriftzeichen den Juden aller Länder zum Verständniss und verkettet die über die ganze Oberfläche der Erde zerstreuten jüdischen Gemeinden mit einander.

Das wahre Freimaurerthum ist das jüdische, gegen welches das unsrige zu einer blossen Spielerei herabsinkt.

Im Mittelalter schlichen sich diese jüdischen Abentheurer auf die bescheidenste Weise ein, ohne irgend einen Anspruch zu machen, als denjenigen, sich Mittel zum Lebensunterhalt zu verschaffen; sie ergaben sich geduldig darein, in Lumpen gehüllt mit bitterem Elend zu kämpfen, und dennoch blieb ihr blindes Vertrauen auf ihre einstige Bestimmung unerschütterlich.

Vergebens suchen wir in der Geschichte ein auch nur annäherndes Beispiel einer solchen Selbstverläugnung wie diejenige, der sich die Juden Jahrhunderte lang unterworfen haben, um ihren Zweck, die finanzielle Eroberung der Welt, zu erreichen. Mit Hülfe dieser Selbstverläugnung und jener strengen Mannszucht sind diese Kriegsknechte des Wuchers ihrer Fahne, dem Princip des Interesses, treu geblieben und haben sich in nüchterne, thätige und kräftige Menschen verwandelt.

Jenes Princip wurde den Juden zu einem Gesetz, das sie einer spartanischen Lebensweise unterwarf, die dieses Volk davor bewahrte, sich durchaus nicht durch Trägheit, noch auch durch Ausschweifung verderben zu lassen. In dieser strengen Lebensweise und Zucht liegt das Geheimniss, wie die Juden in den Stand gesetzt worden sind, mit einem solchen Erfolg gegen die andern Rassen zu kämpfen und mit solchem Glück sich den Raub anzueignen. In diesem ökonomischen und finanziellen Kampfe gelingt es oft dem Juden, Hunderte seiner Gegner aus dem Felde zu schlagen, einzig und allein dadurch, weil das Princip des Interesses, die Lockspeise des Gewinnes, ihn nüchterner, thätiger und kräftiger macht, als Hunderte seiner Gegner zusammen genommen.

Jüdische Verdorbenheit.

Wenige Leute werden nun uns Glauben beimessen wollen, wenn wir behaupten, dass die Juden dennoch die Quintessenz der Tugend besitzen. Diese Behauptung muss umsomehr paradox erscheinen, weil so viele Leute die Juden als die schlechtesten Menschen ansehen. Diese Leute werden aber noch mehr erstaunen, wenn ich hinzufüge, dass die Juden Beides sind, nämlich höchst tugendhaft

und abscheulich lasterhaft, sogar die Verbreiter des Lasters! Dieser scheinbare Widerspruch verlangt nun einige Erläuterungen, um seine ganze Ausdehnung einzusehen.

Der Jude ist tugendhaft, weil er eine so zu sagen praktische, und nicht wie wir eine platonische Liebe für die Tugend empfindet; der Jude übt die Tugend aus Interesse, das heisst wegen der materiellen Vortheile, die sie ihm verschafft. Die Ausübung der Tugend verlängert das Leben und befähigt ihn, Geld zu verdienen; das genügt dem Juden und er verehrt sie. Aber wenn ihn einerseits das Princip des Interesses zur Tugend hintreibt, so zwingt ihn andererseits dasselbe Prinzip, den Weg des Lasters zu betreten.

Der Jude, der auf solche Weise sich die Vortheile, welche die Tugend verschafft, zu sichern weiss, hält sie nun für sein ausschliessliches Monopol. „Die Tugend, „so denkt er, ist eine gute Sache, die ich bewahren muss; „aber Jedermann darf sie nicht besitzen; denn sonst wäre „es ja nicht möglich, Geld daraus zu machen.“

Aus Berechnung also, aus Speculation, unterwirft er sogar die Tugend einer Taxation und gebraucht das Laster als Werkzeug oder Waffe zur Vernichtung.

So verwandeln sich Tugend und Laster in den Händen der Juden in gewaltige Mittel, die sie als Defensiv- und Offensivwaffen gebrauchen. Mit der Tugend trotzen sie dem Verlust und dem Unglück; mit dem Laster greifen sie diejenigen an, deren Vermögen sie verschlingen wollen.¹⁾

¹⁾ Wenn es noch eines Beweises bedarf, wie die Juden sich durch das Mittel der Entsittlichung zu bereichern suchen, so brauchen wir nur einige allgemein bekannte Thatsachen anzuführen.

Bénazet und Blanc, zwei Juden, sind die Gründer der Spielhöllen in Baden-Baden und Homburg.

Fortschritte der Juden während des Mittelalters.

Durch das ganze Mittelalter hindurch waren die jüdischen Handelsniederlassungen wie lauter einzelne Feldlager im Feindesland, die man stündlich abbrechen und anderswo wieder aufschlagen konnte. Der ganze Handel war gleichsam ein grosser Kampfplatz, auf dem die täglichen Begegnungen und Scharmützel der beiden Gegner, der Eingebornen einerseits und der jüdischen Eindringlinge anderseits, stattfanden, wobei letztere natürlich fast immer den Sieg davontrogen und sich bald die Hegemonie über die gesammte Handelswelt erwarben; denn gerade der Handel entsprach am meisten den jüdischen Instinkten. Ist es ja doch bezeichnend für die Sinnesart der Juden, dass kein einziger der von ihnen erwählten Erwerbszweige zur Bereicherung des Volksvermögens direkt beiträgt; mit Landbau, Bergbau, überhaupt mit Rohproduktion, ja selbst mit Verarbeitung der Rohprodukte giebt sich bekanntlich der Jude nicht ab; er sorgt nur für die Circulation der Werthe und bereichert sich dadurch, dass er gegen werthlose Gegenstände gutes Geld eintauscht. Wir können nicht umhin, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, um damit zu constatiren, dass die Juden grösstentheils unproduktive Parasiten sind: denn was könnte sie bewegen, im Schweisse ihres Angesichts zu arbeiten, wenn sie in sich selbst die Mittel besitzen, sich das von Andern producirte anzueignen?

Ilahmi Pascha, der Sohn des Vicekönigs von Egypten, hatte ein fabelhaftes Vermögen geerbt, das sich auf nicht weniger als 150,000,000 Francs belief. Der Jude Oppenheim in Alexandrien wurde sein Bankier und verwaltete die Geschäfte des jungen Ilahmi so vortrefflich, dass drei Jahre seiner Verwaltung hinreichten, um den Prinzen bankerott zu machen.

Aus diesem einfachen Grunde haben sich die Juden immer vom Landbau ferngehalten und demselben ein wechselfolles Nomadenleben vorgezogen, da es den grossen Vortheil bot, ihnen jederzeit für alle Bewegung freie Hand zu lassen. Diese Beweglichkeit, vermöge deren die Juden immer diejenigen Orte aufsuchen konnten, wo die grösste Beute zu erwarten war, rührte offenbar daher, dass sie nicht im mindesten an die Scholle gebunden waren; sie stimmte übrigens auch überein mit ihrer cosmopolitischen Tendenz und ihrem Angriffssystem überhaupt.

So z. B. waren zur Blüthezeit der italienischen Staaten Venedig, Genua und Florenz von Juden überfällt; das Sinken dieser Staaten bewog sie, ihre im Süden zusammengegrafften Schätze aufzupacken und nach Deutschland, Polen und den Niederlanden überzusiedeln, weil mittlerweile in diesen Ländern die Entwicklung des Handels und der Industrie das Volksvermögen bedeutend vergrössert hatte. England kam zu allerletzt an die Reihe, nämlich erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, als es im Handel und Seewesen dem bisher dominirenden Holland die Suprematie entriss und an dessen Stelle trat. Weniger glücklich ergieng es den Juden in Spanien; hier wurden sie von den Einwohnern zur Auswanderung gezwungen, weil man sie als fremde Eindringlinge und geheime Verbündete der Mauren nicht länger dulden wollte.

Die Juden bleiben Juden.

Nach diesem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Juden während des Mittelalters liegt es uns nun ob, einer einzelnen, damit zusammenhängenden Frage, die an und für sich schon ein wahres Weltwunder ist, eine besondere Untersuchung zu widmen. Wir meinen jene merk-

würdige Thatsache der Nichtvermischung der Juden. Trotz ihrer eignen weiten Zerstreung, trotz der Jahrhunderte langen Berührung mit anderen Rassen, sind die Juden noch heutzutage, was sie vor achtzehnhundert Jahren waren; die gleichen Charakterzüge, derselbe Typus findet sich wieder, als ob weder Zeit, noch Gewohnheit, noch der Umgang mit fremden Elementen etwas daran zu ändern vermöchte.

Diese seltsame Erscheinung ist das Resultat des Zusammenwirkens verschiedener Factoren, deren vornehmlichste wir hier aufzählen: 1. Das Band der religiösen und geschichtlichen Ueberlieferungen. 2. das Band der Blutsverwandtschaft. 3. Das Gefühl gegenseitiger Solidarität. 4. Der Hass aller übrigen Völker. Dem mächtigen Zusammenwirken dieser Factoren ist es nun zuzuschreiben, dass die Juden Juden geblieben sind, trotzdem sie in verschiedenen Ländern verzweigt sind und jeweilen deren Sitten angenommen haben. Ihre Umwandlung in Deutsche, Franzosen, Polen u. s. w. ist blos eine oberflächliche und verändert nicht im mindesten ihre innere urjüdische Natur; ja diese Annahme verschiedener Nationalitäten war für sie nichts als eine Maske, unter deren schützen der Hülle sie um so unbemerkter sich in den Schafstall einschleichen konnten; wir brauchen wohl nicht zu bemerken, mit welchem Thiere in der Fabel sie diesen Characterzug gemein haben.

Eines oder das andere, entweder man sei Jude, oder man sei Deutscher, Franzose, Russe u. s. w.; aber nein, die Juden behaupten, beide Eigenschaften verbinden zu können, und während sie ihren „wahren“, beispielweise französischen Patriotismus mit Vorliebe zur Schau tragen haben sie kein Bedenken, zugleich ihren Stolz über ihre jüdische Nationalität offen auszusprechen.

Crémieux und Armand Levy, zwei israelitische Be-

rühmtheiten unserer Zeit, haben unumwunden erklärt, „sie seien stolz, Juden zu sein bis zur Fingerspitze. Da nun bekanntlich ausserhalb der Fingerspitze wenig Platz mehr übrig bleibt, so muss in solchen Individuen die französische Nationalität ziemlich schlecht wegkommen. —

Die Juden in der Neuzeit.

Durch das ganze Mittelalter hindurch hatten die Juden in aller Stille Stein auf Stein zum Aufbau ihrer künftigen Macht zusammengetragen; unberührt von dem Treiben der grossen Welt, hatten sie nach und nach in ihren Schlupfwinkeln Schatz auf Schatz gehäuft und ihre Schlachtordnung des Wuchers von einem Ende Europas zum andern gewandt aufgestellt, harrend des Augenblickes, wo sie aus dem Dunkel an das Licht des Tages hervorbrechen und den Gipfel ihrer Macht erklimmen könnten.

Endlich erschien der lang ersehnte Tag. An jenem Frühlingmorgen der Freiheit, wo der alt und morsch gewordene Bau des Feudalstaates krachend zusammenstürzte; wo die bisherigen staatlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Zustände Europas einen Schlag erhielten, von dem sie sich nie mehr erhalten; wo die steigende Fluth der modernen Ideen alles mit sich fortriss und alles widerstrebende unerbittlich ertränkte: am Tage der französischen Revolution schlug auch den Juden die Stunde, wo sie, ihrer Fesseln befreit, die ganze Fülle ihrer Kräfte entfalten und den Weg betreten konnten, der in kurzer Zeit zur Weltherrschaft führte.

Das einzige Hinderniss, was die Juden bisher noch im Zaume gehalten hatte, war nun gefallen. Unterwühlt von den Lehren Voltaires, besiegt von der Macht des Liberalismus, waren endlich die nationalen und religiösen Schranken

des Mittelalters zusammengestürzt, und Europa, das mit der Vergangenheit gebrochen hatte, war einer neuen Gestaltung, allen Einflüssen der Zukunft preisgegeben. Hand in Hand mit den Freidenkern, den Jacobinern, Carbonaris, kurz den Revolutionären aller Nuancen und Schattirungen, unternahmen nun die Juden den Neubau Europas und gesellten sich überall denen zu, welche da riefen: „Es lebe die Toleranz, es lebe die Brüderlichkeit, fort mit den Ständen, fort mit den Privilegien!“

Aber während diese Rufe im Munde der übrigen Völker die ernste Forderung der von ihnen als gerecht und nothwendig erkannten Fortschritte bedeuteten, waren sie den Juden nichts, als eine gewandte Kriegslist, um die Reihen ihrer Gegner in Verwirrung zu setzen. Oder wie sollte man sonst die Thatsache erklären, dass eben dieselben Juden nicht einen Augenblick daran gedacht haben, mit ihrer eignen Religion, ihren eignen Ueberlieferungen und Grundsätzen zu brechen?

In geschlossenen Reihen griffen nun die Juden ihre Feinde an, und nachdem sie dieselben auf allen Punkten überwunden hatten, pflanzten sie auf den Trümmern des alten Europas ihre Fahne auf. Seitdem weht auf den Zinnen der europäischen Macht die Fahne des Judenthums, jene Fahne, auf der die Worte glänzen: „Materialismus und Interessenpolitik!“ — bedeutsame Worte, Schlüssel der jüdischen Weltherrschaft.

Die ganze Eroberung hat den Juden keinen Schuss Pulver gekostet; abgesehen von dem, was ihnen durch die Errungenschaften der Revolution und des Liberalismus wie ein reifer Apfel in den Schoos gefallen ist, verdanken sie ihre jetzige Stellung grösstentheils den charakterlosen Umtrieben, wozu sie sich herbeiliessen, um einen ihrer Feinde nach dem andern kampfunfähig zu machen. So

haben sie sich mit gewandter Taktik die Vortheile einer centralen Stellung zu verschaffen gewusst, von der aus sie sich nach Belieben bald auf die eine, bald auf die andere Seite wenden können. Indem sie, auf diese Weise abwechselnd, heute Revolutionen schüren und morgen die legitime Regierung unterstützen; mit einer Hand zur Verbreitung staatsumwälzender Utopien beitragen, mit der andern Monarchie restauriren und neue Autokraten einsetzen helfen; wissen sie, sich beide Theile dienstbar zu machen und, wie auch die Sache ausfallen möge, ungeheuere Vortheile daraus zu ziehen; denn Regierungen wie Revolutionsparteien brauchen begreiflicherweise Geld, und wer es herleiht, das sind die Herrn Juden, selbstverständlich nie ohne entsprechenden Entgelt in klingender Münze sowohl, als in Concessionen und Privilegien.

Finanzielle Eroberung.

Wir haben gesehen, wie die grossen religiösen und politischen Umwälzungen, welche die ganze Christenheit erschüttert und in mehrere Lager und Parteiungen gespalten haben, dem Judenthum ganz besonders zu gute gekommen sind, indem sie dasselbe in den Stand setzten, mitten unter all diesen Wirren in ihrem Eroberungswerke einen entscheidenden Schritt vorwärts zu thun und sich in den Finanzen, in Staat und Gesellschaft, die Hegemonie zu erobern. Diese Eroberung, wir betonen es nochmals, ist keineswegs eine imaginäre; sie ist eine Eroberung „in des Worts verwegenster Bedeutung“; ja die Juden, weit entfernt, ein Hehl daraus zu machen, gestehen es selbst und nennen sie „Die bevorzugte und hauptsächliche Aufgabe des Judenthums.“

Schon im Mittelalter hatten die Juden grosse Reich-

thümer aufgehäuft und sich damit einen gewissen Einfluss gesichert. Damit aber ihre Finanzmacht eine solche staunenswerthe Ausdehnung erreichen, ja den Löwenantheil der verschiedenen Nationalvermögen an sich reissen konnte, bedurfte es des Zusammenwirkens noch anderer Ursachen, unter denen ich in erster Linie nennen möchte: Die Verbreitung der cosmopolitischen Ideen, die Ueberhandnahme grösserer Gleichheit in den Sitten und Gebräuchen der europäischen Völker, die Vervielfältigung der Verkehrswege und die Steigerung der internationalen Beziehungen.

Diese seit Ende des achtzehnten Jahrhunderts angebahnte und jährlich weiter um sich greifende Annäherung zwischen den verschiedenen Gliedern der einzelnen Völker und zwischen den entferntesten Ländern hat in der That zum wunderbaren Aufschwung der jüdischen Finanzmacht sehr viel beigetragen. Der Grund dieser Erscheinung lässt sich wohl am besten dahin formuliren, dass eben dadurch der Einfluss jener Finanzmacht von einem localen zum universellen geworden ist. Indem die Juden die Finanzlage jedes einzelnen Landes in Händen hatten, konnten sie mehr als Andere aus dem allgemeinen Aufschwung der Industrie und aus den Erfindungen der Neuzeit Vortheil ziehen. In demselben Maasse, wie die finanzielle Unternehmungslust aufblühte und allgemeiner wurde, erweiterte sich auch das Feld ihrer Thätigkeit. Wie nach dem Gesetz der Schwere die Atome von den grossen Massen angezogen werden, so auch das kleine Capital von der Unermesslichkeit der jüdischen Reichthümer; und wie nach demselben Gesetze die Bewegung der angezogenen Körper eine mehr und mehr beschleunigte ist, so wird auch die Anziehungskraft des jüdischen Capitals eine täglich grössere; ja der eiserne Gürtel, welchen dasselbe um das Volksvermögen gezogen hat, ist heute schon dermassen fest und

unzerreissbar, dass man ohne Uebertreibung behaupten darf, die Juden haben die gesammte Finanzmacht von einem Weltende zum andern in ihren Händen; kann doch heutzutage nicht eine wichtigere Finanzoperation vollzogen werden, ohne dass die Juden daran Theil nehmen und deren Früchte in die Tasche stecken.

Auf diesem Wege haben es die Juden in kurzer Zeit so weit gebracht, dass sie nunmehr die reichsten und einflussreichsten Menschen sind und eine gewaltige Machtstellung erlangt haben, wie wir sie in der ganzen Geschichte nicht wiederholt finden. Von der Höhe ihrer ungeheuern Capitalien herab, deren Gewicht die Völker zu erdrücken droht, gebieten sie über die gesammte Welt der Finanzen und der Industrie. Die gewinnbringendsten und colossalsten Unternehmungen der Jetztzeit in und ausser Europa sind nichts, als lauter jüdische Monopole, wie z. B. die österreichische Südbahn, jene Hauptverkehrsader des innern Europas; ebenso die Bergwerke Brasiliens, u. s. w. u. s. w.

Ja wir gehen noch weiter und wagen sogar, zu behaupten, und können es ohne grosse Uebertreibung thun, dass Niemand unter uns ist, welcher nicht der jüdischen Macht irgendwie tributpflichtig wäre; nein, wir alle ohne Unterschied zahlen ihr unsern Tribut, sei es für unsere Renten, für unsere Häuser, für das Brod, welches wir essen oder für die Kleider, welche wir tragen. Selbst die Könige und Edeln möchten zu zählen sein, die nicht den Juden gegenüber Schuldner und ihnen in Folge dessen moralisch und thatsächlich unterthan sind.

Die jüdische Finanzmacht gleicht demnach gewissermassen einem Kobolde, der, obschon unsichtbar, seine Finger in jedermanns Tasche stecken hat. Wie die Sorge weiss er, sich durch das Schlüsselloch einzuschleichen, über-

all gegenwärtig zu sein und sich doch allen Blicken zu entziehen. Die Verführerrolle scheint er besonders gut zu verstehen; ja wir vermuthen, er habe sie einst auf dunkeln Wegen dem Sündenvater selbst abgelauscht; denn wie der Satan, spricht auch er zu uns: „Betet mich an und ich werde euch glücklich machen.“

Die Dynastie Rothschild.

Hand in Hand mit dem wunderbaren Aufschwung der jüdischen Finanzmacht im Allgemeinen gieng, oder vielmehr eine nothwendige Vorbedingung und unerlässliche Grundlage derselben, war der individuelle Fortschritt in den einzelnen Gliedern des jüdischen Volkes. Jene kleinen mittelalterlichen Wucherer wandelten sich überall in moderne Banquiers oder Börsenagenten um, die wandernden Juden von ehemals wurden zu pffiffigen Spekulanten, und die hausirenden Kleiderhändler und Trödler eröffneten elegante Kaufläden und Industriehallen.

Noch fehlte dem Bau die Krone, d. h. die jeder menschlichen Unternehmung angeborne Verkörperung des bewegenden Principis durch eine concrete und greifbare Macht; denn wie die kirchliche und die militärische Herrschaft sich schliesslich immer in einem Papst oder in einem König verkörpern, so sollte auch die jüdische Geldherrschaft die Bildung einer Dynastie veranlassen, welche in dem Princip des Interesse ihren Ursprung und ihre stete Berechtigung schöpfte.

Diese Krönung des Baues liess nicht gar lange auf sich warten. In der That sah sich am Ende der napoleonischen Kriege ein Frankfurter Jude, Namens Rothschild, mehr durch die Gewalt der Thatsachen als in Folge eigener

Bestrebungen, zur hohen Machtstellung eines sichtbaren Hauptes der jüdischen Geldherrschaft erhoben. Alle Juden verneigten sich vor diesem neuen Gewalthaber, und seitdem ist seine Herrschaft von einem Weltende zum andern überall anerkannt worden. Als König der Finanzen gebietet heute Rothschild eben so gut über die rollenden Massen der jüdischen Capitalien, als wie der deutsche oder russische Kaiser den beweglichen Massen ihrer Heere befehlen.

Die Macht dieses „Selbstbeherrschers aller Juden“ berechnet sich übrigens nicht nach dem Verhältniss der Hunderte von Millionen, die er direct sein nennen darf, sondern nach jener weit grössern, fabelhaften Goldmenge, deren Circulation von den Befehlen seines Cabinets abhängt. Jeder jüdische Millionär, der in Paris, Wien oder Berlin seine Finanzoperationen vollzieht, ist insofern gewissermassen ein Generallieutenant Rothschilds, als er sich jeweilen nach den Angaben dieses seines finanziellen Barometers richtet.

Das Vermögen der Rothschilde ist etwas Fabelhaftes. Anselm Rothschild, der erst kürzlich in Wien gestorben ist, hat ein Vermögen von einer Milliarde Francs hinterlassen. Nach dieser Angabe kann man das Vermögen der drei Zweige dieser Familie auf drei Milliarden abschätzen! Das ist nahezu die Summe, welche das französische Reich nur mit Mühe für die Kriegsentschädigung aufbringen konnte! Eine einzige Familie ist demnach so reich, wie eine ganze Nation!

Wenn man daran denkt, dass dieses ungeheure Vermögen die Frucht des Schweisses von Millionen Unglücklichen ist, so möchte man darüber den Kopf verlieren!

So lange die Welt steht, hat nie eine solche Widernatürlichkeit Statt gefunden!

Das Haupt der Familie Rothschild ist also ein Machthaber, ein Herrscher in der ganzen Stärke des Ausdrucks, und seine Unterthanen sind die Millionen menschlicher Wesen, die unaufhörlich daran arbeiten, um seine Gewalt und seinen Prunk zu unterstützen!

Die Rothschilde besitzen ein Dutzend Schlösser, wahrhaft königliche Residenzen, in den herrlichsten und gebildetsten Ländern gelegen. Dort entfalten diese Herrscher einen strahlenden Prunk und empfangen die Huldigungen der Grossen dieser Erde, Kaiser und Könige nicht ausgeschlossen. Doch legt das Haupt der Familie Rothschild wenig Werth darauf, König genannt zu werden. Seine Jüdische Majestät ist offenbar damit zufrieden, der Sache nach König zu sein und die Macht zu geniessen, die ihm seine ungeheuren Reichthümer verschaffen.

Unter allen Beziehungen spielt indessen Rothschild buchstäblich die Rolle eines Herrschers und versäumt nicht die Pflichten, die ihm die königliche Würde auferlegt.

Er ist es, der glanzvoll das jüdische Volk vertritt, ebenso wie andre Herrscher die Macht ihrer respectiven Völker vertreten. Der jüdische Herrscher nimmt z. B. niemals Anstand, an allen Subscriptionen Theil zu nehmen, denen die Mode oder der Ruf eine gewisse Wichtigkeit verleihen. Ferner trägt Rothschild immer Sorge, wenn er eine Localität besucht, daselbst ein Andenken an seine Anwesenheit zu hinterlassen, sei es durch die Gründung einer menschenfreundlichen Anstalt, oder durch eine fürstliche Schenkung.

Ausserdem haben die Rothschilde, als sichtbare Häupter der jüdischen Nationalität, sich es seit einiger Zeit zur Pflicht gemacht, den ersten Stein zu legen, wenn man den Bau einer den Juden ausschliesslich gewidmeten wohlthätigen Anstalt einweihet.

Was andre Herrscher thun, das muss natürlich der König der Juden auch thun.

Also unermesslich und unbeschränkt ist die Macht des jüdischen Autocraten, dass sie diejenige aller übrigen Kaiser und Könige weit überstrahlt. Vor kurzem, da zwei grosse Reiche, wie Frankreich und Preussen, einen blutigen Krieg führten, beide mit einer Truppenzahl von vielen hunderttausend Kämpfern, so bedurfte es doch des Dazwischentretens eines dritten Potentaten, um die Ruhe im erschütterten Europa wiederherzustellen. Dieser Gewalthaber hiess Rothschild, jener König von Geldes Gnaden, dessen Unterschrift zum definitiven Abschluss des Pariser Vertrages unentbehrlich war.

Sociale Eroberung.

Der von den Juden in der Geldmacht errungene Vorsprung musste ihnen nothwendigerweise die Mittel an die Hand geben, auch in gesellschaftlicher und staatlicher Hinsicht ihre Stellung zu verbessern. Die ungeheuern Vortheile eines solchen Fortschrittes wohl kennend, liessen sie denselben nicht aus den Augen, sondern, nach dem sie aus ihren Schlupfwinkeln und Judenquartieren hervorgekrochen waren, suchten sie, ihre bisher mit den Eingebornen gepflogenen Handelsbeziehungen je länger je mehr in eine gesellige Berührung zu verwandeln, bis sich ihnen bald die Pforten der christlichen Gesellschaft ganz öffneten und sie sich bei denselben Familien Eingang verschafft hatten, mit denen umzugehen ihnen ehemals untersagt war. Auf diese Art nach und nach zu Bekannten, von Bekannten zu Freunden, von Freunden zu Mitbürgern geworden, blieben sie doch innerlich Erzjuden, wie zuvor.

Als sie sich nun im Schoos der verschiedenen Nationen bequem eingenistet hatten, gelüstete es ihnen auch nach dem Monopol der freien wissenschaftlichen Berufsarten, welche nur den höheren Gesellschaftsschichten offen stehen. Wohl wissend, dass sie nur mit deren Hilfe zu Ehren und Ansehen und politischer Macht gelangen würden, warfen sie sich auf die Literatur, die Medicin, den öffentlichen Unterricht und überflutheten den Juristen- und Journalistenstand. Diesem letzteren Feld insbesondere widmeten sie sich immer mit Vorliebe, weil sie mehr als alle Andern sich der Vortheile bewusst sind, welche man aus einem willigen und bequem zu handhabenden Werkzeuge ziehen kann, vermöge dessen man der Welt glauben macht, was man nur will. Diese jüdischen Zeitungsschreiber bilden in jedem Staate eine festgeschlossene und allmächtige Verbindung, bestehend aus ebenso gescheidten und fleissigen, als rücksichtslosen Köpfen, die sich gewissermassen das Recht der Einmischung in alle fremden Angelegenheiten angemasst haben, um die Leichtgläubigkeit des Publikums auszubeuten. Es liegt auf der Hand, dass eine über solche Mittel verfügende Verbindung, weit mächtiger, als Kirche und Feudalstaat, eine gewaltige und furchtbare Macht inne hat, in deren Händen wir nichts sind, als dienstbare Sklaven.

Politische Eroberung.

Die den Juden inmitten der christlichen Gesellschaft zu Theil gewordene feste Stellung bildete den Schlüssel, der ihnen bald auch die Thore der politischen Gleichberechtigung öffnen sollte. Nachdem einmal die alte Gesellschaft mit ihren Fesseln und Schranken umgestürzt

war, standen ihnen hiezu keine Schwierigkeiten im Wege; hatten sie doch selbst, Hand in Hand mit den Anhängern der Freiheit und Gleichheit, an diesem Umsturze mitgeholfen, daher ihnen diese letztern, nunmehr Herrn der Situation, einen Gegendienst nicht versagen konnten. Ihrem Programme gemäss, das die Gleichheit auf breitester Grundlage versprach, mussten sie jegliches innere Widerstreben überwinden und die Juden ganz und gar zu ihren Vollblutmitbürgern erklären.

Diese neuerungssüchtigen Gesetzgeber erklärten also unumwunden, die Juden seien Menschen, wie alle Andern, und verdienten, wie diese, der allgemeinen Menschenrechte theilhaftig zu werden. Verblindet durch den bestechenden, humanen Anschein ihrer Theorien, waren diese Leute unfähig, die Gefahr wahrzunehmen, welche ihnen von solchen Individuen drohte, die unter dem Deckmantel der nationalen Angehörigkeit immer nur die Zwecke einer grossen cosmopolitischen, weltbeherrschenden Verbindung im Auge hatten. Allerdings, wer hätte damals schon voraus sehen können, dass dieselben Juden, mit denen man politische Brüderschaft trank, den spätern Geschlechtern das Leben so sauer machen würden?

Man hätte eben bedenken sollen, dass, so berechtigt und harmlos auch immer die Verleihung der Gleichheit an einzelne Individuen als solche ist, so gefahrbringend und gemeinschädlich sie werden kann, wenn man sie einer ganzen, fremden, über alle Länder verzweigten Rasse zu Theil werden lässt.

Die Folgen der jüdischen Emanzipation liessen nicht lange auf sich warten. Da es zu weit führen würde, den ganzen bisher von den Juden in der politischen Eroberung zurückgelegten Weg durchzugehen, so müssen wir uns damit begnügen, wenigstens darzuthun, wie weit sie bis

heute vorgeschritten sind und welche Stellung sie jetzt in der Politik inne haben.

Um mit der Diplomatie zu beginnen, so constatiren wir, dass dieselbe von Juden überfüllt ist; dasselbe Schicksal theilen die gesetzgebenden Versammlungen Englands, Frankreichs und Oesterreichs, deren einflussreichste Mitglieder dieser Race angehören. Jüdische Minister und Räte sind ebenfalls keine Seltenheit. Disraeli, der Führer der Opposition im englischen Parlament, Goshen, der erste Lord der britischen Admiralität, der lärmende Lasker im preussischen Landtage, der geschmeidige Arnim, alle sind Juden. Gambetta und Castellaar, diese beiden Exdictatoren Frankreichs und Spaniens, sind von jüdischer Abkunft. Diese beiden *Rabagas* wollten die Rolle der Retter der Menschheit spielen.

Bedenkt man dabei, dass die Juden in allen diesen Staaten nur einen geringen Bruchtheil der Bevölkerung ausmachen, so wird man zugeben müssen, dass diese kleine Minorität der Majorität des Volkes gegenüber schon allzusehr bevorzugt ist.

Um diesen täglich grössern Vorsprung in der Politik zu gewinnen, bedienen sich die Juden einer eigenthümlich schlaun Taktik, deren Grundzüge wir hier wieder geben:

1. Sie suchen ihren über die ganze Welt verbreiteten Einfluss im gegebenen Momente auf den zu erobernden Punkt möglichst zu concentriren, um damit die localen Gegenbestrebungen zu erdrücken.

2. Sie suchen jeweilen aus unserer Uneinigkeit Vortheil zu ziehen. Zu diesem Behufe stellen sie die Macht ihrer Capitalien und ihres Einflusses bald dieser, bald jener Partei zur Verfügung, während sie zugleich auch dafür Sorge tragen, in jeder Partei ihre Vertreter zu haben;

Dank dieser Massregel sind immer Juden zur Hand, um jeden Parteisieg zu ihren Gunsten auszubeuten.

Eine solche Vertheilung der Macht ist wie ein gutes Kartenspiel, in welchem sich alle vier Farben vertreten finden, so dass immer einige Stiche sicher sind, gleichviel welche Farbe Trumpf wird. So giebt es z. B. in Frankreich imperialistische, republikanische, ja selbst socialistische Juden. Gewinnt nun je der Imperialismus die Oberhand so sind die Herrn Fould, Pereire & Comp. da, um die jüdischen Interessen zu vertreten; trägt im Gegentheil die Republik oder gar die Commune den Sieg davon, so ist die Reihe an Herrn Crémieux oder an Bürger Karl Marx, sich gleichsam in die Trumpffarbe des jüdischen Kartenspieles zu verwandeln.

Mit Hilfe dieses gewandten Kunstgriffes bewahren die Juden ihr Prestige unabhängig von jedem Regierungswechsel und rücken unter allen Umständen ihrem Ziele, der Welt-eroberung, immer näher; denn sie haben das Geheimniss entdeckt, wie man es anzustellen hat, um mit allen Partheien zu gewinnen und mit keiner zu verlieren.

Dieses Spiel, welchem die Juden im Schoose jeder einzelnen Nation mit solcher Gewandtheit obliegen, wiederholen sie auch im Grossen in der internationalen Politik, am grünen Tische der Diplomatie. Was dort die einzelnen Parteien, das sind ihnen hier die verschiedenen Nationen, und wie bei jenen, so dient ihnen auch bei diesen jeweilen diejenige Macht als Trumpffarbe, welche augenblicklich das europäische Concert dirigirt. Ein Beispiel möge dieses Bild näher erläutern:

So lange Frankreich und England allmächtig waren, stützte sich das Judenthum in seinem Vorschreiten auf deren Einfluss, die Engländer und Franzosen gleichsam als Trümpfe behandelnd. Alle Agenten und Emissäre, welche

damals die jüdische Angriffsbewegung in der Türkei, in Russland und Rumänien leiteten, waren lauter englische oder französische Juden. Im Augenblicke aber, wo das Blatt sich wandte und jene beiden Grossmächte andern den Vortritt einräumen mussten, da wechselte auch gleich die jüdische Trumpffarbe und die israelitischen Agenten verwandelten sich plötzlich in Vollblut-Amerikaner und Preussen vom reinsten Wasser. Bedenkt man nun, welchen Aufschwung in den letzten Jahren gerade die amerikanische und die preussische Macht genommen haben, so erklärt es sich leicht, warum die Juden seit 1867 Kehrt gemacht und die Tricolore wie das Georgskreuz im Stiche gelassen haben, um in den Falten des Sternenbanners und unter den Fittigen des einköpfigen Adlers ihr ferneres Heil zu suchen.

Auch in dem finanziellen Conflict, der zwischen den Rumäniern und Juden ausgebrochen ist, haben diese letztern ganz den Regeln der eben geschilderten Politik gemäss gehandelt, indem sie den Dr. Strousberg, einen preussischen Juden, als Generalissimus an ihre Spitze stellten, die Wahl des Herrn Peixotto, eines amerikanischen Juden, zum Consul der vereinigten Staaten veranlassten, und endlich noch einen preussischen Juden, nämlich einen gewissen Dr. von Levi, in die Donaufürstenthümer und nach Serbien beorderten, um dort durch allerlei Intriguen den jüdischen Einfluss aufrecht zu erhalten.

Ich bemerke hier beiläufig, dass vor Sadowa die preussischen Juden ein ziemlich seltener Artikel waren; seit dem Siege von Sedan jedoch wäre wohl schwerlich ein Jude aufzutreiben, der nicht die Photographie Bismarcks beständig in der Tasche führte; denn auch die Servilität gehört mit zu den schönen Zügen des Judenthums. Es ist auch gar kein Grund abzusehen, warum es sich nicht vereinigen liesse, vor dem Starken in ehrfurchtvollen Kniefällen zu ersterben

und daneben den Schwachen gewissenlos zu misshandeln und zu betrügen.

Was man auch gegen diese geschmeidige und zugleich rücksichtslose Politik vom moralischen Standpunkte aus einwenden möge, eines ist gewiss; sie ist praktisch, und das genügt den Juden. Ihr haben sie es zu verdanken, dass ihre Angehörigen auf allen Punkten, in Europa, Asien und Amerika, täglich an Boden gewinnen und jetzt schon mitten unter den verschiedenen Nationen eine centrale Stellung einnehmen, von welcher aus sie bequem alle Völker auf ein Mal beherrschen, bändigen, ja unter dem Gewicht ihrer Capitalien und ihres politischen Einflusses erdrücken können.

Blicken wir zuerst auf Frankreich und Italien, so sehen wir, wie in beiden Ländern das Judenthum im Gefühle seiner Unentbehrlichkeit den Kopf hoch trägt; denn beide Länder sind ihm tributpflichtig, beiden hat es Geld vorgeschossen, jenem zur Zahlung der Kriegsschuld, diesem zur Erlangung seiner Unabhängigkeit.

Nicht viel besser steht es mit Oesterreich; hier hat das Judenthum in der Politik durchweg die Oberhand und stellt den Einfluss des Adels und des Grossgrundbesitzes in den Schatten. In Deutschland sucht es wenigstens mit Hilfe seiner Finanzmacht dem Militarismus und den pangermanischen Ideen Stand zu halten.

In Russland und in den Ländern der orthodoxen Kirche hat die jüdische Macht nur noch die religiösen und nationalen Vorurtheile zu überwinden, um auch hier Herrin der Lage zu sein.

In Russland hat jedoch das Judenthum seit einiger Zeit die furchtbarsten Fortschritte gemacht. Vor dem Krimkriege und der Emancipation der Leibeignen war die jüdische Bevölkerung auf das Königreich Polen und auf die zwischen der österreichisch-russischen Grenze und dem

Dnieper liegende Landstrecke beschränkt. Die in dieser Gegend befindlichen grossen Städte waren damals noch in Sicherheit vor dem Eindringen der Juden, weil nach bestehenden Gesetzen es den Israeliten verboten war, sich dort niederzulassen, oder auch nur einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Jetzt sind alle diese Beschränkungen verschwunden, die jüdischen Horden haben den Dnieper überschritten und sind in die Gouvernements von Cherson, Pultawa, Charkow, Woronesch, Taganrok u. s. w. eingedrungen. Von den beiden Hauptstädten hat sich zuerst Petersburg den Andrang jener finanziellen Heuschrecken gefallen lassen. Moskau, die heilige Stadt, leistet noch Widerstand; sie ist aber von den jüdischen Banden eingeschlossen, die sich in den Vorstädten verborgen halten und nur allmählich mit ihren Angriffen gegen das allgemeine Vermögen vordringen.

Indessen ist es schon jetzt in dem grössten Theil von Russland unmöglich, nur im Geringsten ohne Vermittlung von Juden Geschäfte zu machen.

Das sind nun die Ergebnisse und Folgen des gegenwärtig herrschenden Liberalismus. Nach einer so traurigen Erfahrung giebt es kaum noch eine andre Abhülfe, als zu dem durch die Knute gewürzten System des Kaisers Nicolas zurückzukehren. Nimmt man Anstand vor dieser Alternative, so ist der Triumph der Juden unvermeidlich und der Triumph der Juden ist gleichbedeutend mit dem Ruin der andern Geschlechter.

Die Juden zählen in Russland jetzt beinahe vier Millionen Seelen; kein Land in der Welt besitzt deren so viele!

Eigenthümlich ist die Stellung, welche das Judenthum in England einnimmt. Auch hier ist es allmächtig, aber

seine Herrschaft hat nicht zur Grundlage einseitige Eroberung, sie ist vielmehr die Folge gegenseitiger Concessionen. Auf Grund gemeinsamer Interessen hat nämlich zwischen diesen beiden Handelsmächten eine Art freundschaftlicher Auseinandersetzung stattgefunden, kraft deren das Britische Reich dem Judenthum mit seinem politischen Einflusse und mit materieller Beihilfe unter die Arme greift, wogegen dieses seinen finanziellen Einfluss England zur Verfügung stellt und dasselbe in seinem Handel unterstützt. Engländer und Juden, beide finden bei einem solchen stillschweigenden Vertrage ihre Rechnung, jene, indem sie dadurch über die ungeheuern jüdischen Capitalien verfügen, ihren Waaren durch den jüdischen Zwischenhandel Absatz verschaffen, ja im Nothfall die Juden als Spione und Helfershelfer verwenden können¹⁾. Die Juden ihrerseits ziehen aus diesem Handel den nicht zu verkennenden Vortheil, dass sie in Folge dessen mit einer Macht verbunden sind, die ihnen Handelsartikel producirt und überhaupt einen erfolgreichen Schutz ange-deihen lässt.

So gehen die Engländer und die Juden gleichen Schritt und reichen einander überall die Hände. Nichts kann wohl die zwischen diesen beiden Parteien bestehenden Verhältnisse besser bezeichnen, als ein Bild, das sich uns in diesem Augenblick aufdrängt. Der Jude ist für den Engländer, was der Jagdhund für den Jäger ist. Wenn der Engländer sein zweiläufiges Schiessgewehr (die Industrie und den Handel) anlegt, so wird dann der Jude zum Hetzhunde benutzt, um das Wild zu fangen und zu apportiren.

Allerdings ist der Jude ein lasterhaftes Thier; denn er apportirt nie seinem Herrn das Wild, ohne es

¹⁾ Aus diesen Vortheilen erklären sich auch die überschwenglichen Mitleidsbetheuerungen des Clerus und der Presse in England für die „armen, verfolgten Juden.“

unterwegs beschädigt und angefressen zu haben. Doch was kann man dagegen thun! Ohne diesen commerziellen Spürhund ist die Jagd unmöglich; der Engländer muss daher mit dem zufrieden sein, was jener apportirt.

Ohne die Juden verfaulten die Erzeugnisse der englischen Fabriken zur Hälfte in den Docks und in den Niederlagen!

Frankreich spielt dasselbe Spiel und zwar, um dadurch Absatz für seine Industrie zu finden.

So haben die drei Bundesgenossen es sich zur Aufgabe gemacht, die ganze Menschheit mit dem zu versorgen, was das Leben angenehm und behaglich machen kann. Die Engländer und die Franzosen haben die Verfertigung aller dazu gehörigen Gegenstände übernommen, während die Juden die Rolle der Spediteure und Mäkler gehörig ausfüllen.

Aus dieser industriellen und commerziellen Vereinigung entsteht nun ein wohlberechneter und kluger Bau, den der Eigennutz so gut verkittet hat, dass er ihn gleichsam unzerstörbar gemacht hat. Ueberall unterstützen die Verbündeten sich gegenseitig und reichen sich die Hände; mit Hülfe dieses vereinigten Zusammenwirkens ist es dem Occident gelungen, sich alle andern Länder tributpflichtig zu machen.

Eine andre Folge dieser Vereinigung ist, dass die Juden, welche weder Vaterland, noch feste Wohnsitze besitzen, aus Paris und London ihre Stützpunkte gemacht haben, auf denen die jüdische Macht und der jüdische Einfluss beruht; allerdings sind ja London und Paris die commerziellen und finanziellen Mittelpunkte, wo alle Fäden der jüdischen Ausbeutung zusammenlaufen. Dahin ist jetzt das sehnsüchtige Verlangen Israels gerichtet; dort tanzen seine Kinder, Arm in Arm mit den Eingebornen, um das goldne Kalb.

In allen andern Ländern, in Deutschland, in Russland, im Orient und überall, bilden die Juden nur kampfbereite Banden, oder auch Blutigel, mit der Bestimmung und dem Streben, den Geldreichthum aufzusaugen und seinen Abfluss in die beiden Centralbecken der Finanzen zu vermitteln.

In der Neuen Welt endlich entfalten die Juden fast ebenso viel Macht, als in der Alten. Hier, wie dort, gehen alle Fäden des Gross- und Kleinhandels durch ihre Hände. Was ihre politische Regsamkeit betrifft, so ist sie derjenigen der europäischen Juden vollkommen ebenbürtig; als Beleg für diese letztere Behauptung brauche ich nur an die Thatsache zu erinnern, dass ein Jude, Namens August Belmont (unter der Hand ein Agent Rothschilds), es gewagt hat, der Wahl des Präsidenten Grant Opposition zu machen, um den General Maclellan, eine „persona grata“ des Judenthums an seine Stelle zu setzen.

Die jüdische Presse.

Um das Jahr 1840 wurde eine israelitische Rathversammlung nach Krakau einberufen. Dieses war eine Art von ökumenischem Concil, worin die hervorragendsten Grössen des auserwählten Volks zu Rath sassen. Der Zweck ihrer Berufung bestand darin, die geeignetsten Mittel ausfindig zu machen, um dem Judenthum in seiner Ausdehnung vom Nordpol bis zum Südpol den Triumph zu sichern.

Wie man sieht, war das von diesen Herrn aufgestellte Programm sehr bescheiden.

Die in dieser Versammlung angeregten Aufgaben waren unendlich verschieden. Manche gehörten ins Gebiet der Theologie, andre nahmen die Staatswirthschaft

in Anspruch, während sich auch solche vorfanden, die der reinen und einfachen Politik angehörten. Durch diese Vorlagen entspann sich eine lebhaftere Discussion; da erhob sich auf einmal eine helle Stimme und gebot unwillkürlich Stillschweigen. Es war die Stimme einer anerkannten Autorität, eines Mannes von überwiegendem Geist, dessen Name uns leider unbekannt ist.

„Was faset ihr, rief er seinen Amtsbrüdern in der „Versammlung zu; so lange als wir nicht die Presse in „Händen haben, ist Alles, was ihr sagt, vergeblich! Um „sonst schafft ihr Gesellschaften, Anleihen, Bankerotte „und dergleichen; so lange als wir nicht die Presse zur „Verwendung haben, um die Welt zu betäuben und zu „täuschen, richten wir Nichts aus und unsre Herrschaft „bleibt ein Hirngespinnst!“

Diese Worte brachten eine ergreifende Wirkung im Schoose der Versammlung hervor; man sah ein, dass ein Orakel gesprochen hatte, dass ein neues Licht sich auf die Geister herabgesenkt hatte, um ihren Bemühungen eine feste Richtung zu ertheilen.

Von diesem Zeitpunkt beginnt der Anfang jenes Teufelswerkes, dessen Zweck darin besteht, aus der Presse ein Kriegswerkzeug, eine Art Geschütz zu machen, dessen Feuer gegen jedes Hinderniss gerichtet wird, das sich der finanziellen und politischen Eroberung der Juden entgegenstellt.

Der Plan, den diese Verschwornen entworfen und angenommen haben, um die Presse in ihre Gewalt zu bekommen, besteht in Folgendem:

Die Presse aller Länder ohne Unterschied ist von den Juden in drei Klassen eingetheilt worden; nämlich:

Erste Klasse: die im jüdischen Solde stehenden Journale;

Zweite Klasse: die irgend eine nationale Fahne tragenden Journale;

Dritte Klasse: die Journale mit jüdischer Fahne.

In der ersten Abtheilung befinden sich alle Journale, welche die Juden durch ihr Abonnement, oder durch Actien unterstützen, die sie gefissentlich in ihre Hände bekommen haben. Dahin gehören: the Times, les Débats, l'Indépendance Belge, la Revue des deux Mondes, u. s. w. u. s. w.

Allerdings ist kein Vertrag, keine Uebereinkunft zwischen den Redacteurs dieser Journale und den Juden festgesetzt worden; diese letztern verlassen sich einzig und allein auf jene Partheilichkeit, jene Sympathie, die jeder Redacteur denen entgegenbringen muss, welche sich beieilen, bei Ablauf jedes Quartals ihr Abonnement pünktlich zu erneuern. Man muss ja natürlich den Abonnenten gegenüber, und weit mehr noch den Actionären, gewisse Rücksichten eintreten lassen; wenn auch ein Redacteur noch Anstand nimmt, öffentlich den Kampf für sie aufzunehmen, so muss er doch wenigstens Alles vermeiden, ihnen lästig zu werden und sie in den Spalten seines Journals irgend einer Gefahr auszusetzen. Dieses aber genügt den Juden vollständig und darin haben sie Recht; denn am Ende ist es nichts Geringes, Journale von der Tragweite der Times, der Débats u. s. w. unschädlich gemacht zu haben.

Die zweite Abtheilung besteht, wie wir angegeben haben, aus denjenigen jüdischen Journalen, welche die Fahne irgend einer Nationalität aufpflanzen, da sie doch im Grunde jüdische Organe sind. Diese Journale sind wahre Wölfe in Schafskleidern; denn wenn sie sich auch für englische, französische oder deutsche Journale

ausgeben, so sind sie doch nicht weniger jüdische, ja sogar erzjüdische Journale.

Diese Journale leisten nun unter ihrer Maske einen ganz vorzüglichen Dienst, um eine Umwandlung in der öffentlichen Meinung hervorzubringen; denn ihre Leser werden es kaum gewahr, dass hinter diesen Zeilen Juden sich befinden, die als Franzosen oder Engländer verkappt sind. Man glaubt, den Widerschein der Meinung dieses oder jenes Landes zu erblicken, und doch hat man nur den Widerschein des jüdischen Teufels vor sich, der uns nach seiner Willkühr hinter das Licht zu führen, uns mit den Maximen und Spiegelfechtereien der modernen Schule zu behexen sucht.

Beinahe in jedem Lande Europa's befindet sich ein Organ von dieser Art. In England z. B. ist es der Daily Telegraph, der einen Absatz von 100,000 Exemplaren besitzt und dessen ausschliesslicher Eigenthümer ein Jude ist.

Frankreich erfreut sich zweier solcher Journale, la Patrie und the Paris Journal, beide als Eigenthum eines Juden, des Baron Soubeyrand. Wien hat seine Neue Presse und Italien seine Perseveranza, alle Beide erzjüdische Journale.

In Deutschland sind auch mehrere Journale von dieser Art vorhanden; hierher ist unter Andern die Frankfurter Zeitung zu rechnen.

Die dritte Klasse der jüdischen Journale lässt stolz die jüdische Fahne nach allen Winden flattern. Diese Journale zeigen sich ohne alle Maske, sowie ihre Namen es auch beweisen: Das Judenthum, der Israelit, die israelitische Bibliothek, the Jewish Chronicle mit noch vielen andern periodischen Zeitschriften, die unter der Gesamtheit der Juden im Umlauf sind.

Die dieser Presse zugefallene Rolle besteht darin,

Israel in dem Angriff gegen das Vermögen der Heiden oder Nichtisraeliten anzuführen; sie gibt das Lösungswort aus und lenkt und schiebt die Juden vorwärts. Ohne diese Journale bildete die jüdische Bewegung kein Ganzes und ihrer Active fehlte es nothwendiger Weise an innerer Kraft.

Diese Auseinandersetzung der Art und Weise, wie die Juden die Presse benutzen, enthüllt vor unsern Augen das Vorhandensein einer verborgenen, aber furchtbaren Macht. Thatsächlich bilden die Hunderte der Journale, die dem Befehl der Juden gehorchen, eine schreckenerregende Batterie, wogegen zu kämpfen beinahe als unmöglich erscheint. Gegen die wenigen Journale, die das Schlachtopfer aufreiben kann, um seine Sache zu verfechten, sind die Juden bereit, einen Kugelregen von Spott und Verläumdung zu richten, den hundert Journale aus ihren Lügenmäulern ausspeien.

Als die Juden mit den Rumänen in Zwist geriethen (1868), fanden die Rumänen mit grosser Mühe nur zwei oder drei Journale, die der öffentlichen Meinung gegenüber die Vertheidigung ihrer Sache übernehmen wollten. Unverzüglich aber setzten die Juden gegen sie eine so niederschmetternde Menge Journale in Bewegung, dass die unglücklichen Rumänen sich von der ganzen civilisirten Welt als Fanatiker und Barbaren geächtet sahen.

Jeder Mensch, der sich von den Juden nicht ausplündern lässt, ist ein Rückschrittler; nimmt er aber den Stock in die Hand, so ist er ein Barbar.

Schliesslich müssen wir hinzufügen, dass der Druck, den die Juden auf die Presse ausüben, sich nicht auf die angeführten Ränke und Kunstgriffe beschränkt. Von einem Erfolg zum andern vorwärts schreitend, strecken sie nun die Hände nach allen Journalen aus, die ihnen nur zu-

gänglich sind, und es gelingt ihnen auch, sich hineinzudrängen, sei es als Redacteurs, oder Korrespondenten oder Kolporteurs von Romanen.

Auch des Buchhandels suchen die Juden sich zu bemächtigen; überall sieht man sie als Buchhändler und Verleger. Durch sie allein sollen wir aufgeklärt werden; wenn aber das geschieht, so werden wir in moralischer sowohl, als materieller Beziehung ihre Sklaven.

Die allgemeine israelitische Gesellschaft.

In Folge des ungeheuern Aufschwunges und der allgemeinen Verbreitung der jüdischen Macht in diesem Jahrhunderte wurde bei den Juden auch das Bedürfniss rege nach einer geregelten centralen Verwaltung, vermittelt deren die jüdische Bewegung in einheitlicherem Geiste und mit verdoppelter Kraft geleitet werden könnte.

Diese noch bestehende Lücke des Systems auszufüllen, bildete sich vor ungefähr dreissig Jahren in Paris eine „allgemeine israelitische Gesellschaft“, welcher die hervorragenden Juden aller Länder beitraten. Ihrem officiellen Programme gemäss behauptet zwar allerdings diese Gesellschaft, nichts anderes sein zu wollen, als ein rein philanthropisches Institut, das sich zur Hauptaufgabe macht, die Wohlthaten der Civilisation zu verbreiten; aber solche schöne Worte sind kein Hinderniss, daneben insgeheim grosse Politik zu treiben.

So z. B. hat diese Gesellschaft einen bedeutenden Generalstab zu ihrer Verfügung, gebildet aus Zeitungsschreibern, geheimen Agenten, Spionen, Kurieren u. s. w., lauter Leute von hohen Verstandesgaben, aller Sprachen mächtig und bekannt mit allen Ländern der Welt. Wohl keine Regierung wird von ihren Beamten so gut auf dem lau-

fenden gehalten und so treu bedient, als diese jüdische Gesellschaft; denn ihre zahlreichen Diener verbinden mit ihrer Anhänglichkeit und Verschwiegenheit noch den Vorzug, dass sie zusammen alle Nationalitäten der Welt darstellen; fürwahr eine seltsame Art menschlicher Chamäleons, buntscheckig in ihren Farben, wie in ihren Principien.

Diese allgemeine Gesellschaft erfreut sich überhaupt eines höchst geregelten Verwaltungsorganismus. Sie besitzt Bureaux, welche lediglich mit dem cosmopolitischen Briefwechsel betraut sind, der sich von Kamtschatka bis nach San Francisco erstreckt; ferner auch solche, welche die Organe der jüdischen und der bestochenen Presse zu instruiren haben, um auf diese Weise überall, wo sich der jüdischen Angriffscolonne gegenüber irgend welcher Widerstand breit zu machen wagt, die zerschmetternden Geschütze der Polemik spielen zu lassen.

Ebendieselbe israelitische Gesellschaft ist es, in deren Schoos die geheimen Verwaltungsmassregeln beschlossen werden, wenn, wie dies alle Augenblicke vorkommt, Conflictte stattgefunden haben zwischen den Juden und den gegen sie kämpfenden Völkern. Sir Moses Montefiori und Crémieux, zwei hervorragende Mitglieder dieser Gesellschaft, haben zu wiederholten Malen in deren Namen Verhandlungen gepflogen mit dem Kaiser von Russland, der hohen Pforte, dem Vicekönig von Egypten, dem Kaiser von Marokko, dem Fürsten von Rumänien u. s. w. Im Jahre 1867 unternahm die israelitische Gesellschaft einen Geld- und Federkrieg gegen die Donaufürstenthümer, und, um sich ganz als Kriegsmacht zu geriren, gewährte sie, da die Feindseligkeiten im besten Gange waren, dem regierenden Fürsten von Rumänien einen dreimonatlichen Waffenstillstand! Erst kürzlich noch hat sie mit grossem Geschrei in England, Frankreich und

Amerika einen Kreuzzug gepredigt, um Rumänien ihrem Willen unterthan zu machen.

Aber alle diese Thatsachen werden weit in den Schatten gestellt durch den finanziellen Salto Mortale, mit welchem vor wenigen Monaten das Judenthum und dessen König, Rothschild, die Welt in Staunen gesetzt haben. Indem dieser jüdische Selbstherrscher und seine politischen Verbündeten die Zeichnung auf die französische Anleihe bis auf die fabelhafte Summe von 42 Milliarden emporschraubten, warfen sie damit dem eroberungssüchtigen Deutschland den Fehdehandschuh zu, als ob sie damit sagen wollten:

„Nimm dich in Acht, Bismarck, keinen Schritt weiter! denn, wir sind bereit, 42 Milliarden zu opfern, um deine Pläne zu durchkreuzen.“

Das Bestehen eines Antagonismus zwischen der jüdischen Geldmacht und der deutschen Militärherrschaft ist übrigens etwas höchst natürliches. Beide Mächte wollen herrschen, jede aber will ihre Herrschaft auf einem andern Principe aufbauen, jene auf der Interessenpolitik, diese auf der bewaffneten Uebermacht. Da nun diese beiden Principien ihrem innersten Wesen nach von jeher einander ausschliessen, so muss es auch in diesem Falle früh oder spät zwischen beiden zum Bruche kommen.

Schlussbetrachtungen.

Wir sind nunmehr am Schlusse unserer Erörterungen angelangt. Was wir beabsichtigten, dem Leser ein Bild der Machtstellung des modernen Judenthums zu entwerfen, das glauben wir so ziemlich erreicht zu haben. Wir haben gezeigt, wie es keine Uebertreibung ist, zu be-

haupten, dass die Juden heutzutage die Macht der gekrönten Häupter und der Völker mit Füßen treten.

In der That, die Eroberung der Welt durch die Kinder Israels ist von nun an eine abgeschlossene Thatsache, an der sich nichts mehr bestreiten lässt. Die Nationen, welche einst den Geboten ihres Glaubens und ihrer Ehre gehorchten, sind jetzt verurtheilt, vor List und Wucher ihr stolzes Haupt zu beugen. Die Herrschaft solcher Principien ist für die gesammte Menschheit ein grosses Unglück; denn wir dürfen uns nicht verhehlen, dass die ganze moderne Gesellschaft gerade durch sie an den Rand des Abgrundes gebracht ist und einem gewaltigen Cataclysmus entgegensieht, der sie von Grund aus unterwühlen wird.

Dieser Cataclysmus wird nichts anderes sein, als die Folge einer Gegenbewegung, deren erste Anfänge jetzt schon aus den untersten Gesellschaftsschichten hervorkeimen und den Widerstand vorbereiten gegen das Capital, das heisst gegen die jüdischen Machthaber; denn diese zwei Begriffe sind gleichbedeutend. Der Entscheidungskampf wird schrecklich sein; denn die besiegten und ausgesogenen Volksmassen werden alles auf's Spiel setzen, um das Joch der jüdischen Sklaverei abzuschütteln und jene cosmopolitische, tausendköpfige Hydra des Judenthums kampfunfähig zu machen.

Man hat sich sehr gegen die Priesterherrschaft aufgelehnt, die auf dem alten Europa lastet; aber die Herrschaft der Priester ist nur eine Kleinigkeit gegen die Gewalt, welche die Juden heut zu Tage über die ganze Welt ausüben.

Rom hatte seine Macht durch einen Phalanx von Priestern, Mönchen und Nonnen ausgebreitet, deren Anzahl kaum über 400,000 hinausging; und dennoch waren

die Päpste in den Stand gesetzt, mit diesem Netze ihre Macht zu stützen.

Die Juden haben aber jetzt ihr Geld- und Finanznetz von einem Ende der Welt bis zum andern ausgebreitet und dieses Netz besteht aus zehn Millionen Juden, von denen die Einen immer betrügerischer und raubstüchtiger als die Andern sind. Hinter ihren Comptoiren und ihren Banken verborgen, nagen diese Schmarotzerinsecten an dem Vermögen und dem Innern der Menschheit.

Die Päpste belegen ihre Feinde mit dem Bannfluch und stossen sie aus der Kirche aus; die Juden vertreiben uns von der Börse, verbannen uns aus der gesellschaftlichen Verbindung und verurtheilen uns endlich, ohne Brod und Obdach umzukommen.

Das sind nun die vortreflichen Resultate der Emancipation der Völker und des sogenannten Fortschrittes unserer Zeit.

Man hält sich für frei, man rühmt sich hoher Bildung und demohngeachtet wagt es nicht ein einziger Mann, sich gegen die Feinde zu erheben, die ihre Eroberungen nur durch Betrug und Wucher bewirken.

Disraeli hat vor kurzem gegen jenen Cosmopolitismus seine Stimme erhoben, welcher die heutige Weltordnung umzustürzen droht. Wohl mag er ganz Recht haben, dieser israelitische Staatsmann; aber er verwechselt hiebei zwei ganz entgegengesetzte Arten von Cosmopolitismus, den jüdischen und den der socialen Reaction, und indem er, vielleicht mit Absicht, die Folge brandmarkt, statt deren Ursache zu verdammen, übersieht er, dass der Cosmopolitismus der internationalen Arbeiterassociationen nichts anderes ist, als die logische Consequenz der vom Judenthum zuerst proclamirten cosmopolitischen Tendenzen.

Wie können sich diese Staatsmänner gegen die Folge so in Harnisch bringen lassen, wenn sie deren offenbare Ursache dulden und beschützen? Nein, wollen sie wirklich das sociale Gleichgewicht wieder herstellen, so müssen sie den Baum bei der Wurzel fassen und ihre Angriffe gegen die Ursache des cosmopolitischen Grundübels richten. So, und nur so kann es ihnen gelingen, die Menschheit von der grössten Plage zu befreien, unter der sie jemals gelitten hat. Darum heisst unser Lösungswort: Bruch der jüdischen Weltherrschaft!

